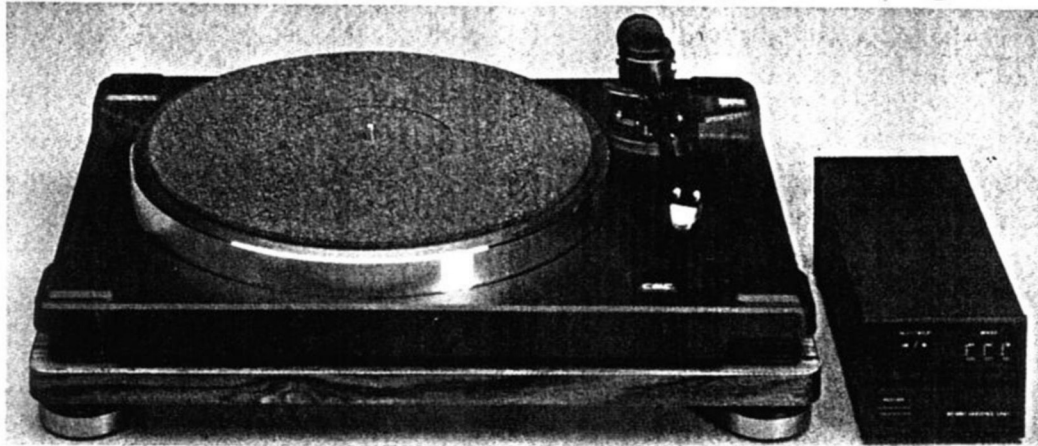


Test Plattenspieler

HIFIVISION 2/3 1989 Spitzenklasse: 1. Platz
STEREOPLAY 12/88 Klang: sehr gut



CEC ST 930

Das könnte den Verfechtern der Digitaltechnik so passen, daß die Abermillionen von analogen Tonkonserven, die in den Schränken deutscher Plattensammler stehen, auf die Deponie wandern.

Schließlich bergen die Vinylspiralen eine Menge schöner Stunden und oft auch schöner Erinnerungen. Und um beides aufleben zu lassen, brüten, aller digitalen Konkurrenz zum Trotz, überall auf der Welt immer noch Entwicklerteams über den feinmechanischen Finessen analoger Plattenspieler – für noch leuchtendere Analog-Klangfarben und für noch sensibleren Tastsinn zur Erschließung feiner Klangdetails aus den Schallrillen.

Zu den unermüdlichen Analog-Streitern gehören zum Beispiel die Techniker der japanischen Firma Chuo Denki. Sie schickten ihren brandneuen Plattenspieler CEC ST 930 zum Test; eine gestandene Rotationsmaschine zum Preis von 2500 Mark.

Die Kommandozentrale des ST 930 dient nicht nur zum An- und Abschalten des Triebwerks – sie bestimmt auch die Drehzahl des Plattentellers. Per Tastendruck animiert sie den CEC sogar zum Schnellgang mit 78 Umdrehungen pro Minute. So kommen auch Sammler kostbarer Schellack-Platten auf ihre Kosten: Der CEC erweckt ihre Schätze zu akustischem Leben.

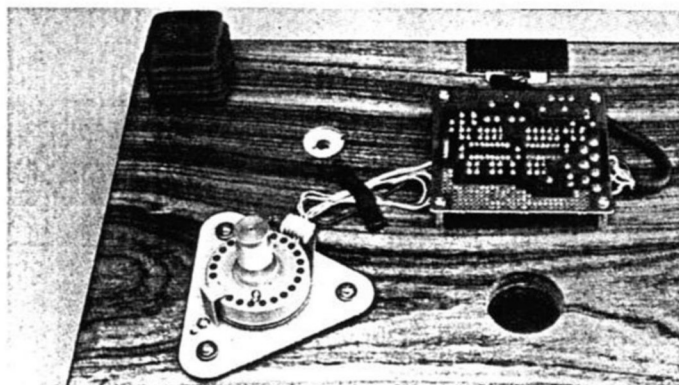
Freilich wollten die CEC-Entwickler nicht nur Raritäten-Freaks beglücken – sie wünschen sich alle auf lupenreinen Analogklang erpichteten HiFi-Fans als Stammklientel. Und dafür investierten sie beträchtlichen Aufwand. So konzipierten sie gleich eine zweifache Abwehr gegen alle äußeren Erschütterungen wie Trittschall und vibrierende Regalböden. Schockabsorberfüße mit Gummipolstern wollen schon mal die größten Schwingungs-Attacken abfangen. Was dann noch an Vibrationen übrigbleibt, soll sich in vier mit dämpfendem Schaumstoff gefüllten Federbeinen verfangen, auf denen ein stabiles Subchassis aus massivem Aluminium ruht.

Diese Trägerplatte beklebten die CEC-Techniker mit einem weichen Spezial-Kunststoff, um auch Eigenresonanzen des Metallkörpers im Keim zu ersticken. Die selbe Behandlung ließen sie dem über einen Riemen angetriebenen Plattenteller angedeihen.

Maßnahmen zur Schwingungsprophylaxe verrät auch die Konstruktion des Tonarms. Der trägt über seinem Lager eine kleine mit Silikonöl gefüllte Messingschale, in die ein fest mit dem Tonarmrohr verbundener, halbkugelförmiger Zapfen eintaucht. Vibrationen des Tonarms, die durch geringfügiges Lagerpiel entstehen könnten, sollen so im zähen Sirup ersticken. Und damit auch am vorderen Ende des CEC-Auslegers ja nichts wackelt, verschraubten seine Konstrukteure den Tonarmkopf fest mit dem schlanken Tonarmrohr.

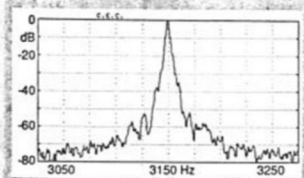
Ein Laufwerk dosierte virtuos

Der Spieler von CEC allerdings setzte den Klangleistungen seiner beiden Konkurrenten noch eins drauf: Er dosierte Wärme und Präzision gerade richtig, ließ sich weder zu barocker Üppigkeit noch zu puritanischer Strenge verleiten und zeichnete feinste Klangdetails wie verhaltene Cembalo-Akkorde oder schüchterne Triangelschläge noch um eine Nuance sensibler nach.



Meßwerte

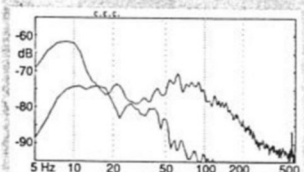
Gleichlaufschwankungen
 2 α bewertet $\pm 0,065\%$, linear $\pm 0,08\%$
Spektrum der Gleichlaufstörungen



Abweichung von der Nennrehzahl
 (33 1/3) 0%

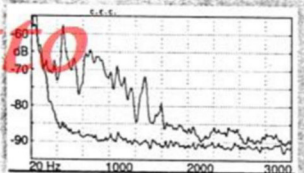
Hochlaufzeit (33 1/3) 2 Sekunden

Spektrum der Rumpelstörungen
 Mit Meßkoppler und Meßplatte DIN 45544 im äußeren Drittel, Analyse HP 3561 A mit 3 dB/Okt. und 7900 μ s entzerrt (B RIAA). RMS-Mittelung

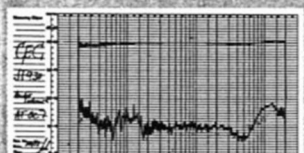


Rumpelgeräusch
 außen -68 dB, innen -72 dB,
 mit Meßkoppler: -82 dB

Mikrophonie
 Plattenspieler ohne Haube, mit Rosa Rauschen 95 dB(A) beschallt



Frequenzgang und Übersprechen
 Meßplatte DIN 45543 (DGG-Hannover),



Tonabnehmer –
Effektive Tonarmmasse 15 g
Kabelkapazität 90 pF
Abmessungen (B x H x T)
 485 x 170 x 350 mm
Garantiezeit 1 Jahr
Preis (Herstellerangabe) 2500 Mark

Kaufwert

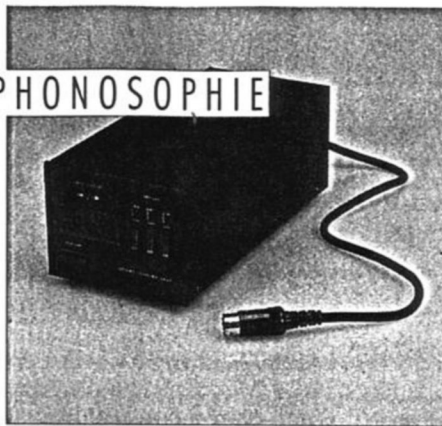
Klang gut bis sehr gut
Ausstattung gut
Aufbau gut bis sehr gut

Rang und Namen

(preisunabhängige Klangeinstufung)
Spitzenklasse I

Kann auch 78:
 Brandneuer CEC-Spezialmotor
 zwischen
 den Chassis-Stockwerken.

HIGH END CEC/LURNÉ/PHONOSOPHIE



Ausgelagert sind beim CEC ST 930 Trafo und Reglerelektronik.

Zweifelsohne steht am Anfang einer analogen Kette das Laufwerk. Und bereits das nimmt Einfluß auf die Wiedergabe. Denn ob eine schwarze beispielsweise von einem ruhig laufenden Motor zum Drehen gebracht wird oder ob sich starke Vibrationen auf die Rillen übertragen, beeinflusst den Abtastvorgang – und kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Ebenfalls leicht nachvollziehen läßt sich die Problematik einer ordentlichen Entkopplung: Wird das Laufwerk bereits unruhig, wenn Sie daran vorbeigehen, oder können Sie Ihre Party unmittelbar neben der Anlage feiern?

Solche Überlegungen sind natürlich so alt wie die ersten Laufwerke – daß die endgültige Lösung aber offenbar immer noch nicht gefunden wurde, läßt schon das nach wie vor große Angebot an hochwertigen Modellen vermuten. Oder versteckt sich in den mehr oder weniger ansprechend designten Kästen letztlich nicht doch immer wieder das gleiche, oder zumindest Ähnliches? Eine Frage, der wir bei unseren drei Kandidaten nachgegangen sind.

Modell CEC ST 930
 Qualitätsstufe High End II
 Ungefährer Handelspreis (incl. Tonarm) 2600 Mark

Modell Audioméca Roma
 Qualitätsstufe High End III
 Ungefährer Handelspreis 2500 Mark

Modell Phonosophie „3“
 Qualitätsstufe High End III
 Ungefährer Handelspreis 2300 Mark

Den Namen CEC bringt man zunächst einmal kaum mehr mit klassischer Analog-Technik in Verbindung, sind doch hier in erster Linie CD-Player angesagt. Dennoch scheint sich mittlerweile auch in Japan herumgesprochen zu haben, daß die Musikfans nach der ersten CD-Euphorie in zunehmender Zahl ihre Plattensammlung wiederentdecken.

Schließt man also gar auf eine Renaissance der guten alten Scheibe? Wie immer dem auch sei, bei CEC ist man auf alle Fälle bereit. Auffällig ist vor allem der Preis dieses Laufwerks: Mit knappen 2600 Mark – einschließlich hauseigenen Tonarms – steht das ST 930 ausgesprochen günstig da.

Wer vermutet, daß so ein Preis vor allem durch Sparmaßnahmen im Inneren zustande gekommen sein könnte, sieht sich angenehm enttäuscht; die Konstruktion zeigt eine Menge Liebe zum Detail.

Insgesamt vier Stahlfedern, deren Wirksamkeit jeweils durch einen zusätzlichen Schaumgummi erhöht werden soll, stützen das Alu-Chassis und den zwei Kilogramm schweren Plattenteller. Die vier Federn zeigen sich relativ starr, was den Umgang mit dem Laufwerk einfach macht: Beim Bedienen des Tonarms gerät das Chassis kaum ins Schwanken.

Angetrieben wird der ST 930 auf klassische Weise, nämlich via Riemen. Da Plattenteller und Subteller aus einem Stück sind und der Motor sich unter dem

Teller verbirgt, erfordert das Einfädeln des Riemens ein bißchen Tüftelarbeit – hierfür muß man sich durch die Löcher, die im Teller eingestanz sind, durchtasten. Sorgfalt bei der Konstruktion verrät auch die Matte, die ist nämlich gleich zweischichtig.

Das Herkunftsland wird beim Blick auf die Regelelektronik, die in einem externen Gehäuse untergebracht ist, offenkundig. Gleich drei Geschwindigkeiten werden angeboten – 33, 45 und 78 Umdrehungen pro Minute.

Das ST 930 bringt alle Eigenschaften eines hochwertigen Laufwerkes mit – Erschütterungsfreiheit, Laufruhe und – gleichmäßigkeit standen den beiden europäischen Vertretern in nichts nach. Auch in klanglicher Hinsicht kann sich der Ja-

paner rühmen, seinem eigenen Hause ernsthaft Konkurrenz zu machen mit dem von uns gewählten K 18 von Linn dürften einige Fans wieder verstärkt in die Schallplattenkiste greifen und ihre CDs links liegen lassen. Der ST 930 gibt das gesamte Klangspektrum sehr sauber und in sich stimmig wieder.

Leichte Abstriche mußte man bei ihm lediglich in Sachen Räumlichkeit machen: Stimmen oder Einzelinstrumente standen nicht so exakt im Raum, der Klangkörper konnte sich nicht ganz so frei entfalten und wirkte etwas weniger luftig. Gewaltig waren diese Unterschiede zu den beiden Europäern allerdings nicht – hier ging es um Nuancen.

Womit sich der CEC als hervorragendes Einstiegsmodell in die höheren Klangsphären erweist. Schließlich ist er um runde zwei Tausender billiger als unsere anderen beiden Kandidaten und verbuchte in erster Linie hinsichtlich des Tonarms Minuspunkte. Und der läßt sich ja bekanntlich auswechseln.

CEC ST 930

Archiv Michael Oros
 © beim Hersteller

